

MEISTER DER MUSIKALISCHEN INSZENIERUNG

Generalmusikdirektor und Chefdirigent
Kent Nagano im Interview



VON SANDY STRASSER

Kent Nagano gilt als einer der herausragenden Dirigenten für das Opern- wie auch für das Orchesterrepertoire. Sein Kosmos, seine Sprache, seine ganze Existenz ist die klassische Musik. Achtsam und voller Hingabe zelebriert er sie und gibt das besondere Gefühl, das sie verspricht, an sein Orchester und an sein Publikum weiter. Einmal vom Zauber der Klassik berührt, möchte man nie wieder darauf verzichten. Wir haben den Maestro zum persönlichen Interview in München getroffen und sowohl seinen Antworten als auch seiner Kunst intensiv gelauscht.

Herr Nagano, wie sind Sie zur klassischen Musik gekommen?

KENT NAGANO: Die klassische Musik war sozusagen schon immer ein Teil von mir, meinen zwei Schwestern und meinem Bruder. Meine Mutter war Pianistin und spielte bereits regelmäßig, bevor wir geboren wurden. Die Musik war also schon ein Teil unseres Lebens, bevor wir auf der Welt waren. Heutzutage klingt das irgendwie außerordentlich, aber in den Sechzigerjahren war das ziemlich normal. Viele Familien hörten damals klassische Musik zu Hause, besonders hier in Europa – in Frankreich, Deutschland und Italien. Für mich war es ein großer Vorteil, damit aufzuwachsen und dass meine Mutter gleichzeitig meine erste Lehrerin war.

Was macht für Sie den besonderen Reiz und den Charme dieser Musikrichtung aus?

K. N.: Klassische Musik ist charmant, aber wie wir wissen, ist sie viel mehr. Manchmal ist sie liebevoll, und manchmal brennt sie; sie hat etwas Revolutionäres, konfrontiert uns ständig mit neuen Ideen und Ausdrucksformen. Klassik ist Musik, die nicht an die Zeit, in der sie komponiert wurde, gebunden ist. Sie ist etwas anderes als Mode, Unterhaltung oder all das, was wir als Popmusik bezeichnen. Diese sind dem Lauf der Zeit unterworfen. Wenn es nicht mehr neu oder „hot“ ist, verschwindet es wieder. Klassische Musik hingegen hat zu einer gesellschaftlich relevanten Kultur und kulturellen Praxis geführt, hat eine Tradition geschaffen und auf dieser Grundlage eine bedeutende Relevanz für die Gesellschaften über Grenzen hinweg und über viele Generationen entwickelt. Deshalb sind Beethovens Melodien, obwohl sie schon 200 Jahre alt sind, nach wie vor von großer Bedeutung – gerade in Zeiten wie diesen. Mit ihnen schrieb er seine Vorstellung von Freiheit, Gleichberechtigung und Brüderschaft nieder. Diese Art von Musik hat keine Grenzen, weder zeitlich noch sprachlich betrachtet. Sie „fließt“ überall.

Welche Inspiration kann sie uns geben?

K. N.: Die Basis klassischer Musik ist die pure Seele der Menschen. Sie ist eine Metapher für Humanität. Sie ist von Menschen kreiert, inspiriert, aber auf der höchstmöglichen Ebene. Die Themen sind, wie ich eingangs schon gesagt habe, menschliche Themen, sie sind von existenzieller Natur. Sie gehen weit über das Artistische hinaus und betreffen elemen-

tare Lebensaspekte. Alle Gesellschaften fühlen Liebe. Alle können Hass empfinden, Konflikte oder Autorität erleben, Hoffnung und den Wunsch nach Toleranz hegen. Das ist nicht nur in Deutschland so oder in Frankreich oder Italien. Und so merkwürdig es klingt, Beethoven hat auch in gewisser Weise etwas mit China zu tun oder mit San Francisco oder England, obwohl er nie dort gewesen ist. Seine Musik hat vielmehr etwas mit den Menschen zu tun. Deshalb liebt man seine und die klassische Musik in der ganzen Welt; und genau deshalb sind die Konzerthäuser voll, wenn wir als europäisches Orchester an diese weit entfernten Orte reisen.

Wie bewerten Sie die wachsende Zahl von Anhängern klassischer Musik? Was hat sich dahingehend in den vergangenen Jahren getan?

K. N.: Ich glaube, dass wir eine besondere, hochtalentiertere Generation von jungen Solisten, Künstlern und Musikern haben. Sie spielen mit einer Sicherheit und Freiheit, das ist unglaublich. Und sie beherrschen die Technik ganz anders als unsere Generation damals.

So fließt die Musik über die Zeit hinweg, weil jede Generation, jede Kultur, jeder Interpret und jeder persönliche Hintergrund eines Menschen durch seinen jeweiligen Kontext eine besondere, ganz eigene Interpretation erhält. Das es ist, was diese Musik so lebendig macht. Heute sehen wir lauter junge Solisten, die mit frischen Ideen kommen, die selbst für mich manchmal wirklich neu sind. Aber genau das ermöglicht eine ganz andere Sicht auf die Dinge. Es gibt schließlich nicht den einen Status quo, der von einer Generation zur nächsten weitergereicht wird. **Wie muss man Ihrer Meinung nach die Zukunft gestalten, um im wahren Sinne des Wortes wieder mehr Gehör zu finden?**

K. N.: Wenn etwas von hervorragender Qualität ist, wird das immer einen Wert haben. Kinder beispiels-

weise hören sofort, wenn ihre Eltern etwas sagen, das Unrecht oder falsch ist. Sie sind extrem sensibel für Wahrheiten. Außerordentliche Qualität im Sinne von Musik ist ebenso eine Art von Wahrheit. Das ist der substanziale Kern und der Inbegriff von Perfektion. Wir als Interpreten dürfen daher niemals die Sensibilität unseres Publikums unterschätzen.

Die Verantwortung, diese romantische Musikrichtung auch künftigen Generationen zugänglich zu machen, liegt dabei aber nicht allein auf den Schultern der Interpreten. Denn der Kontakt mit ihr entsteht vor allem auch durch Bildung. Das ist heute leider etwas in Vergessenheit geraten. Ursprünglich wurde klassische Musik für eine offene Gesellschaft geschrieben und nicht für ein Segment isolierter Elite. Im Gegensatz zu Königen oder betuchten Aristokraten hatte der durchschnittliche Bürger zu Zeiten Beethovens nicht die finanziellen Mittel, diese Form der Kunst zu bezahlen. Beethoven hat das geändert. Er hat für alle Leute quasi ein Freiabonnement geschaffen, das es ihnen ermöglichte, in die Welt der Musik einzutauchen. Es war das, was heutzutage die moderne Popmusik verkörpert. Heutzutage scheint die Klassik allerdings nur für die Elite unserer Gesellschaft bestimmt zu sein, was gänzlich falsch ist. Wenn man eine Sinfonie hört, hat das zunächst einmal nichts mit Geld zu tun. Was zählt, ist die Seele, die Spiritualität, sind die Emotionen, die man fühlt. Diese Art des humanitären Anteilnehmens ist das, wovon ich glaube, dass sie vor allem die junge Generation spürt. Deshalb denke ich, dass bei ihnen klassische Musik immer populär sein wird. **Was halten Sie davon, dass sich klassische Musik immer mehr ins Digitale verschiebt?**

K. N.: Das Wort Digitalität kann man nicht in einem Atemzug mit Musik nennen. Es ist vielmehr eine spezielle Art und Weise, sie zu kommunizieren. Bei Musik denken wir normalerweise

an ein Instrument, das Klang produziert – akustisch, in der Luft, in einem Raum. Der Kontakt mit Holz, Blech oder mit der Seite eines Bogens ist organisch, weil es Materialien sind, die direkt von der Natur kommen. Holz zum Beispiel reagiert sensibel auf Temperatur oder Feuchtigkeit, so wie wir Menschen auch. Wenn wir dieses organische Material benutzen, um zu musizieren, ist das sozusagen die Verlängerung unseres eigenen Körpers. Elektronisch ist es wesentlich einfacher: Stecker rein und „Play“ drücken.

Mittlerweile sind wir im digitalen Internetzeitalter angekommen. Das ist faszinierend und auch wichtig, denn dadurch hat man den größten Zugang zu Musik wie nie zuvor. Wenn ich wissen möchte, wie ein Komponist klingt, google ich den entsprechenden Interpreten und kann meist sofort das Stück anhören, das mich interessiert. Es ist zwar nur eine digitale Repräsentation, dennoch lässt diese zu, dass man sich eine Meinung bildet. Es ist so wunderbar, was durch die Technik heute möglich ist, wir können quasi jeden mit unserer Musik erreichen und berühren, und das wird in Zukunft natürlich noch schneller und ausgedehnter vonstatten gehen. Es besteht allerdings die Gefahr, dass wir denken, dass das, was wir hören, die Realität ist. Es ist aber nur ein Bild von dem, was die Wahrheit ist. Und diese hat nichts mit einem fünf Zentimeter großen Lautsprecher zu tun.

Welche mentale und kreative Kraft schöpfen Sie persönlich aus der klassischen Musik?

K. N.: Interessanterweise habe ich vor Kurzem einen Artikel gelesen, in denen TV-Strategen sagen, dass sich das normale Fernsehpublikum maximal acht Sekunden lang auf eine Sache konzentriert. Das ist anscheinend ziemlich lange, denn bei Kindern liegt der Aufmerksamkeitsgrad bei gerade einmal einer bis zwei Sekunden, dann muss man das Bild wieder verändern. Das hat mich doch sehr erstaunt, denn ich erinnere mich, als ich vier Jahre alt war, hat mich meine Mutter zu einer Veranstaltung mitgenommen, bei der verschiedene Dirigenten aufgetreten sind. Das Konzert dauerte etwa 90 Minuten. Ich war die ganze Zeit über mucksmäuschenstill, ich habe gut zugehört und mich nur auf die Musik konzentriert. Das geht, wenn man will, und ich bin weiß Gott kein Albert Einstein. Ich war nur ein vier Jahre altes Kind. Nichts ist also so falsch, wie zu unterschätzen, was ein Kind oder ein Publikum fähig zu leisten ist.

Auch Wissenschaftler sind sich übrigens darüber einig, dass Konzentration die Basis aller Kreativität ist. Es gibt viele Studien, in denen Neurologen und Hirnwissenschaftler bewiesen haben, dass man mit Konzentration automatisch die Fähigkeit erlernt, abstrakte Probleme lösen zu können. Das ist besonders bei Kindern der Fall, die schon früh Klavier lernen. Wie soll ich diese Noten auf dem Papier auf meine zehn Finger übertragen und damit Musik machen? Das ist sehr abstraktes Denken, aber man fördert damit die eigene Vorstellungskraft und damit die Kreativität. Sehr oft bringen »

Konzentriert und voller Einfühlungsvermögen leitet Kent Nagano als Generalmusikdirektor und Chefdirigent die Staatsoper Hamburg sowie das Philharmonische Staatsorchester der Hansestadt seit September 2015. Für ihn ist die Basis klassischer Musik die pure Seele der Menschen – eine Metapher für Humanität. Diese Art der Musik hat für den weltbekannten Dirigenten keine Grenzen, weder zeitlich noch sprachlich.



Menschen, die Instrumente spielen, ein Talent für Mathe, Physik oder Biologie mit, weil diese Fächer ein abstraktes Denken voraussetzen. Ich würde sogar sagen, dass damit die Voraussetzung für erfolgreiches Führen in Unternehmen geschaffen wird. Wenn man verschiedenen Dingen gleichzeitig folgen und Herausforderungen erfolgreich lösen kann, ist das definitiv eine starke Form von Leadership.

Mit Ihrem Buch „Erwarten Sie Wunder“ haben Sie ein eindringliches Plädoyer für die Klassik verfasst. Um was geht es darin?

K. N.: Fakt ist, musikalische Bildung existiert viel zu wenig in deutschen Schulen. Mein Buch zeigt auf, wo wir heute aktuell stehen. Es beleuchtet die Situation aus verschiedenen Blickwinkeln, wie der Neurologie oder der Religion. Dazu habe ich verschiedene Quellen zusammengetragen, untermauert mit anthropologischen Grundsätzen, die bestätigen, dass klassische Musik ausschließlich positive Effekte auf junge Menschen hat. Wenn wir das unterschätzen, werden wir definitiv die Konsequenzen zu spüren bekommen, denn sie ist die pure Metapher für Humanität. Unsere moderne Gesellschaft unterschätzt diese Art von Wert jedoch. Also müssen wir uns ganz bewusst die Frage stellen, wie wir unsere Wertstruktur eigentlich definieren. Basiert diese ausschließlich auf Konsum? Und: Wenn klassische Musik nur für die Elite bestimmt ist, was bleibt dann für alle anderen? Wie sollen wir dann wiederum unseren Selbstwert definieren? Mein Buch zielt konkret darauf ab, zu hinterfragen, ob wir wirklich bereit sind, in diese Richtung zu gehen. Ob wir bereit sind, freiwillig zu unterschätzen, was die Musik uns bringt und welche Möglichkeiten sie für unsere Kinder bereithält, um kompetitiver zu sein und mehr zu erreichen. Wollen wir im 21. Jahrhundert wirklich unterschätzen, was der eigentliche Wert des Lebens ist, und wenn ja, sind wir bereit, die Konsequenzen dafür zu tragen?

Herr Nagano, wie kann jeder von uns ein bisschen Klassik im Alltag erleben?

K. N.: Das ist einfacher, als man denkt. Wenn man zum Beispiel im Auto sitzt, kann man das Radio einschalten und klassische Musik hören. Das ist schon mal etwas. Sie bringt eine andere Dimension und andere Farben in den Tag. Es

ist außerdem gar nicht so schwierig, ein Instrument zu lernen. Es nimmt lediglich ein bisschen Zeit in Anspruch. Jeder kann schließlich lernen, wie man ein Handy bedient, und das bedarf ja auch ein wenig Zeit. Plötzlich kann man es aber und hat damit Zugang zu dieser Welt. So ist es auch mit der Klassik. Vor allem, wenn man zusammen mit anderen musiziert. Das bringt eine so aktive und reiche Freude. Wenn wir beispielsweise zu Hause Gäste empfangen, bestehen wir darauf, dass sie nach dem Abendessen mit uns zusammen Kammermusik machen – und da fängt der Spaß an. Dabei macht es keinen Unterschied, ob die Person professionell spielen kann oder blutiger Anfänger ist. Das ist ein weiterer sozialer Effekt, den die Musik mit sich bringt.

www.kentnagano.com
www.staatsoper-hamburg.de
www.staatsorchester-hamburg.de



ERWARTEN SIE WUNDER!

Kent Nagano & Inge Kloepfer

Klassische Musik verliert an Bedeutung. Sie droht, zur Liebhaberei gesellschaftlicher Eliten zu werden. Orchester sterben, Politiker kürzen Etats, verlieren sich in Gleichgültigkeit. Das muss sich ändern, meint Kent Nagano, der in seiner Kindheit erlebt hat, welch verändernde und integrative Kraft Musik zu entfalten vermag. Sein Buch „Erwarten Sie Wunder!“ ist beim Berlin Verlag erhältlich.

www.berlinverlag.de

BOGNER



NEW CLASSICS

SÔNIA BOGNER'S SCHÖNE NEUE FARBENWELT

THE LEGEND

GROSSES INTERVIEW MIT BERNHARD LANGER

SOFT STYLE

BESSER TRAINIEREN, LÄNGER RELAXEN

POWER PADDLING

JETZT WOLLEN ALLE AUFS WASSER

BESTELLEN SIE JETZT DAS BOGNER MAGAZIN AUF BOGNER.COM

KENT NAGANO

Kent Nagano, geboren in den USA, wuchs in Morro Bay, einem Fischerdorf an der kalifornischen Küste, auf – ohne Fernsehen, Kino und Stereoanlage, dafür mit Klavier und Klarinette. Er studierte Musik und Soziologie. Nach ersten Erfolgen in den USA wurde er 1988 als Music Director an die Opéra National de Lyon berufen, wo er bis 1998 tätig war. Von 1991 bis 2000 war er Music Director des Hallé Orchestra in Manchester und wurde 2003 zum Ersten Musikdirektor der Los Angeles Opera ernannt. Von 2000 bis 2006 war er Chefdirigent und Künstlerischer Leiter des Deutschen Symphonie-Orchesters Berlin, bevor er von 2006 bis 2013 Generalmusikdirektor an der Bayerischen Staatsoper München wurde. Seit September 2006 ist er Music Director des Orchestre symphonique de Montréal. Im Herbst 2013 wurde er zum Artistic Advisor und Principal Guest Conductor der Göteborger Symfoniker ernannt. Mit der Spielzeit 2015/16 begann Kent Nagano seine Amtszeit als Generalmusikdirektor der Hamburger Staatsoper sowie als Chefdirigent des Philharmonischen Staatsorchesters Hamburg.